

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	48 (1973)
Heft:	11
Artikel:	Zu Besuch beim Deutschen Bundesgrenzschutz : Eindrücke von der innerdeutschen Grenze
Autor:	Bolliger, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-706678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu Besuch beim Deutschen Bundesgrenzschutz – Eindrücke von der innerdeutschen Grenze

Lt Rudolf Bolliger, Dübendorf

Anlässlich eines Aufenthaltes in Norddeutschland hatte ich u. a. Gelegenheit, eine Abteilung des Bundesgrenzschutzes zu besuchen.

Ich möchte im ersten Teil des folgenden Beitrages die sich an der Demarkationslinie (DL) gegenüberliegenden Einheiten kurz vorstellen, nämlich den Bundesgrenzschutz im Westen und die Grenztruppe der NVA (Nationale Volksarmee) in der DDR. Im zweiten Teil soll die Demarkationslinie näher beleuchtet werden.

Bundesgrenzschutz

Der Bundesgrenzschutz ist eine Sonderpolizei des Bundes, die unmittelbar dem Bundesminister des Innern untersteht. Die Organisation wurde im Jahre 1951 aufgestellt, nachdem zahlreiche Übergriffe der Organe der DDR gegen Leib und Leben von Bewohnern der Bundesrepublik und willkürliche Veränderungen der Demarkationslinie erfolgt waren.

Dem Bundesgrenzschutz sind durch Gesetz folgende Aufgaben übertragen:

- Sicherung des Bundesgebietes gegen verbotene Grenzübertritte, insbesondere durch die Ausübung der Passnachschauf;
- Sicherung des Bundesgebietes gegen sonstige, die Sicherheit der Grenzen gefährdende Störungen der öffentlichen Ordnung im Grenzgebiet bis zu einer Tiefe von 30 km.

Die Ausübung der Passnachschauf obliegt dem Grenzschutzeinzel-dienst, der an allen offiziellen Übertrittsstellen in der Bundesrepublik Deutschland seinen Dienst versieht.

Die Überwachung der Demarkationslinie erfolgt durch die Grenzschutztruppe. Durch den Einsatz von Grenzstreifen, die in enger Zusammenarbeit mit den Beamten des Zollgrenzdienstes stehen, werden alle Veränderungen und Vorkommnisse an der DL festgestellt. Für diese Aufgabe ist der Bundesgrenzschutz vollmotorisiert und mit modernen Funk- und Fernmeldemitteln ausgestattet. Die vordringlichste Aufgabe des Bundesgrenzschutzes ist die Lokalisierung und Bereinigung von Grenzüberschreitungen mit polizeilichen Mitteln, um Ausweitungen, die zu bewaffneten Konflikten führen können, zu verhindern.

Seine Bewaffnung beschränkt sich auf Polizeistock, Pistole, Maschinenpistole, Gewehr und Maschinengewehr sowie mittlere Minenwerfer und Panzerabwehrgeräte. Außerdem verfügt er über geschützte Fahrzeuge (gepanzter Mannschaftstransporter der Firma MOWAG) und Hubschrauber.

Der Grenzschutz hat im Hinblick auf die Zunahme von Terrorakten an Bedeutung gewonnen. So musste er neuerdings auch die Bewachung der Zivilflughäfen übernehmen, eine Aufgabe, die bei gleichbleibendem Mannschaftsbestand eine beträchtliche Mehrbelastung bringt. Außerdem wurde eine spezielle Abteilung (rund 500 Mann) zur Terroristenbekämpfung aufgestellt und entsprechend ausgebildet. Diese Abteilung liegt in der Hauptstadt Bonn, und ihre Angehörigen tragen als besonderes Abzeichen grüne Bérets.

Trotz der militärischen Organisation und der für unsere Begriffe teilweise recht massiven Bewaffnung betrachten sich die Grenzschutzleute als Beamte und nicht etwa als Soldaten. Die Gesamtstärke des Bundesgrenzschutzes beträgt zurzeit 20 000 Mann. Sie soll auf etwa 22 000 Mann erhöht werden.

Grenztruppe der Nationalen Volksarmee

Um die Massenflucht der Bevölkerung aus der DDR zu verhindern, wurde u. a. von der Volkskammer das Gesetz über die Republikflucht erlassen (ein «Verbrechen», das mit einer Strafe bis zu drei Jahren Gefängnis geahndet wird). Dieses Gesetz und die Tatsache, dass verschiedene Hindernisse des an der Demarkationslinie errichteten Sperrsystems so angelegt sind, dass sie lediglich in Richtung von Ost nach West wirksam sind, dokumentieren die Hauptaufgabe der Grenztruppe der DDR, nämlich die Isolierung und Überwachung der Mitbürger. Diese Tatsache steht eindeutig im Widerspruch zu Artikel 13 der Charta der UNO: «Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land – einschliesslich seines eigenen – zu verlassen.»

Die Grenztruppe der DDR wurde am 1. Dezember 1946 als Grenzpolizei von der sowjetischen Militärverwaltung gegründet. Im Jahre 1951, d. h. als in der Bundesrepublik erst die Aufstellung des Bundesgrenzschutzes beschlossen wurde, umfasste die kaserierte Grenzpolizei der Ostberliner Machthaber bereits mehr als 18 000 gut (sogar mit Panzern) ausgerüstete Grenzsoldaten. Am 1. Februar 1955 übernahm die Grenzpolizei allein die Überwachung der DL. Am 15. September 1961 wurde die Grenzpolizei (40 000 Mann) als Grenztruppe in die NVA eingegliedert und dem Ministerium für nationale Verteidigung unterstellt. Durch den Beschluss des Zentralkomitees der SED vom 5. November 1963 wurde die politische Ausbildung der gesamten NVA kompromisslos auf die Linie der SED festgelegt.

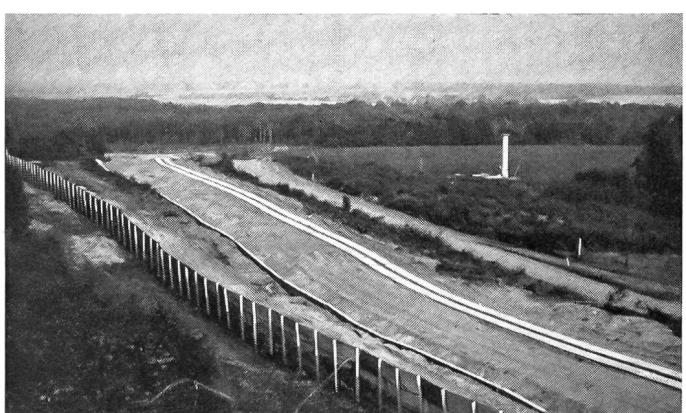
Die Soldaten der NVA werden streng bestraft, wenn sie auf Flüchtlinge nicht gezielt schießen. Für erfolgreiches Schiessen auf Flüchtlinge gibt es Belohnungen: Beförderung, Orden und Geschenke. Für die Festnahme eines Flüchtlings erhält der Soldat eine Prämie von 150 DM-Ost, bei einer weiteren Festnahme einen Orden, verbunden mit einer Lebensrente. In der Zeit von Januar 1953 bis zum Januar 1971 sind trotzdem 20 000 NVA-Soldaten aller Dienstgrade in die Bundesrepublik geflüchtet.

Durch eine Verordnung des Ministerrates vom 5. Juni 1958 sind im 5-km-Sperrgebiet zur Unterstützung der Grenztruppe die sogenannten Grenztruppenhelfer tätig, diese sind meist Angehörige oder Anhänger der SED. Sie sind an Infanteriewaffen ausgebildet, und ihre Hauptaufgabe ist die Beobachtung des Hinterlandes der DL.

Die NVA-Kommando-Grenze zählt zurzeit rund 45 000 Soldaten. An der DL zur Bundesrepublik Deutschland sind sechs Brigaden eingesetzt.

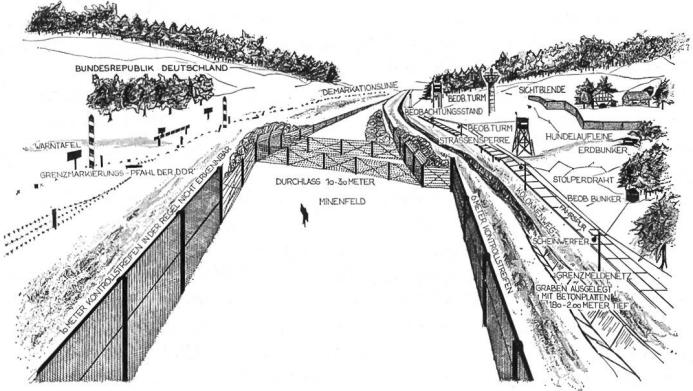


Die Demarkationslinie im Oktober 1967: Ein einfacher Grenzpfahl, dahinter ein verminter Streifen im Zwischengelände und dann einer der markanten Beobachtungstürme der NVA.



Die Demarkationslinie im August 1973: Ein 3 m hoher Metallgitterzaun, dann der sogenannte Kraftfahrzeug-Sperrgraben (senkrecht

gestellte Betonplatten), ein Streifen zur Aufnahme von Minen und anschliessend die Fahrspur für den «raschen Einsatz» der Grenztruppe. In der rechten Bildhälfte ist der Sockel eines neuen Betonbeobachtungsturmes zu sehen, dessen Kanzel vorläufig noch fehlt.



An der gesamten 1345 km langen Demarkationslinie waren zu Beginn des Jahres 1971 vorhanden:

- 1660 Bunker
- 547 Beobachtungstürme
- 1119 km einfache Stacheldrahtsperren
- 411 km Metallgitterzaun
- 736 km Sperrgraben
- 810 km Minenfelder
- 359 km Hundelaufanlagen
- 106 km Lichtsperren

Um den deprimierenden und herausfordernden Anblick, den Stacheldraht und andere Hindernisse bieten, zu mildern und um diesen Anlagen ein optisch ruhigeres Bild zu vermitteln, werden diese Sperren nach Möglichkeit begradigt und getarnt.



Einer der neuen Beobachtungstürme aus Betonfertigelementen, welche die alten Holztürme ersetzen. Diese Türme sind mit Telefon und Funk ausgerüstet und verfügen teilweise über einen drehbaren Scheinwerfer auf dem Kanzeldach.

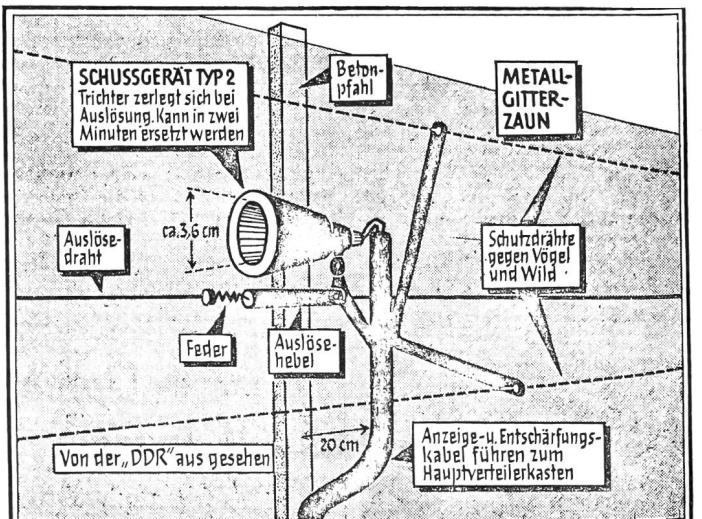
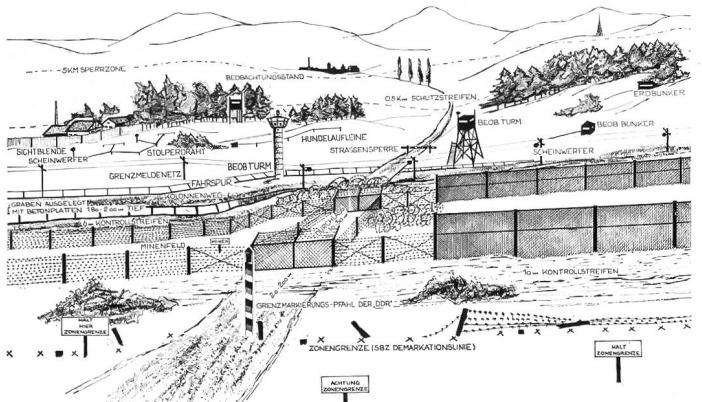
Die Demarkationslinie

Mitten durch Deutschland zieht sich eine 1345 km lange Demarkationslinie. Diese Linie trennt Deutsche von Deutschen. Hindernisse aller Art und ein ausgeklügeltes Überwachungssystem innerhalb einer 5 km tiefen Sperrzone bilden eine «unüberwindliche» Barriere. Trotzdem gelingt es immer wieder Flüchtlingen, einzeln oder in Gruppen dieses Sperrsystems zu überwinden.

Der einst so lebhaft flutende Verkehr, der den deutschen und den europäischen Westen mit dem Osten verband, ist an dieser Trennungslinie nahezu erlahmt. Von den zahlreichen früheren Eisenbahnlinien zwischen der DDR und der BRD sind nur noch acht in Betrieb, und von den Hunderten von Straßen und Wegen ist z. B. für Niedersachsen allein die Autobahn Hannover–Berlin, die bei Helmstedt die Demarkationslinie überquert, als ständige Verbindung zur einstigen Hauptstadt Deutschlands übriggeblieben.

Stacheldrahtsperrten und spanische Reiter wurden errichtet, Brücken wurden beseitigt, Straßen aufgerissen, Minen gelegt, und der Demarkationslinie in ihrer ganzen Länge folgend wurde ein 10 m breiter Streifen umgepflegt. Doppelzäune und Minensperren geben diesem Todessstreifen das Gepräge. Ständig patrouillieren Grenzsoldaten, um den Bewohnern der DDR, die durch das dichte Sperrsystem von Beobachtungstürmen, Erdbeobachtungsständen und Minen hindurch in die Bundesrepublik gelangen wollen, den Weg zu verlegen. Den Aufbau des genannten Sperrsystems zeigen die beiden untenstehenden Bilder:

Sperrgürtel der DDR



Die neueste Einrichtung an der DDR-Grenze: Todesautomat, schiesst automatisch auf Flüchtlinge, die den Draht berühren.

Schlussbemerkungen

Unter kundiger Führung von zwei Grenzschutzbeamten hatte ich Gelegenheit, die Demarkationslinie zu besuchen, und von verschiedenen Übersichtspunkten konnte ich einen Einblick ins Gelände der DDR gewinnen.

Welche Veränderungen an der innerdeutschen Grenze seit meinem ersten Besuch im Jahre 1967 vorgenommen worden sind, verdeutlichen die ersten beiden Bilder dieses Beitrages. Auf einer grossen Strecke entlang der DL sah ich Pioniereinheiten (Genietruppen) der NVA an der Arbeit, die dabei waren, das Sperrsystem auf den neuesten Stand zu bringen. Selbstverständlich wurden die

Pioniere durch die Kameraden von der Infanterie vor den bösen «Reaktionären» aus dem Westen beschützt, oder anders ausgedrückt wurden sie durch die intensive Bewachung an der «Republikflucht» gehindert.

Was mir am meisten zu denken gab und noch gibt, ist die Tatsache, dass trotz der von Politikern in Ost und West lauthals verkündeten «Entspannungspolitik» in diesem Teil Europas äusserst wenig von Entspannung zu merken ist. Im Gegenteil, es sind Leute an der Arbeit, die wohl kaum freiwillig daran arbeiten, die Mauern ihres eigenen Millionengefängnisses im August 1973 noch unüberwindlicher und die Sperrsysteme noch perfider zu gestalten.

Termine

1974

Januar

- 20. Samedan (UOV Oberengadin)
4. Militärischer Ski-Einzellauf mit Schiessen
- 20. Läufelfingen (UOV Baselland)
22. Nordwestschweizerische Militär-Skiwettkämpfe und Skiwettkämpfe Inf Rgt 21
- 26./27. Mythengebiet (UOV Schwyz)
2. Winter-Mannschaftswettkämpfe

Februar

- 15.—26. Exkursion nach den USA unter dem Patronat des SUOV

März

- 9./10. Zweisimmen/Lenk (UOV Obersimmental)
12. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf

April

- 4. Laupersdorf SO
DV Kant. Verb. Soloth. UOV
20 Jahre UOV Dünnernthal
- 6. Bern (SUOV)
Präsidentenkonferenz
- 27. Zug (UOV)
6. Marsch um den Zugersee

Mai

- 4. Luzern (SUOV)
Delegiertenversammlung
- 18. Amriswil (UOV)
100-Jahre-UOV-Skorelauf
- 18./19. Bern (UOV)
15. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch

Juni

- 7./8. Biel (UOV)
16. 100-km-Lauf
- 22. Biel (VBUOV)
KUT der Berner Unteroffiziere

1975

- Juni
6.—8. Brugg (SUOV)
Schweizerische Unteroffizierstage

Mensch im Mittelpunkt

Instruktion (8)

In der Armee geht es bei der Instruktion in erster Linie darum, die angehenden Wehrmänner in verhältnismässig kurzer Zeit mit dem Dienstbetrieb, der Handhabung der Waffe und dem Felddienst vertraut zu machen. In der Wirtschaft umfasst dieser Begriff eine der entscheidendsten Phasen im Arbeitsverhältnis: die Einführung am Arbeitsplatz und in den Betrieb. Die Industrie hat zuerst erkannt, dass der richtigen Anleitung eine unermessliche Bedeutung zukommt. Ist es doch sicher nicht gleichgültig, ob ein neuer Arbeiter nach vier oder zehn Stunden Einführungszeit seine Aufgabe selbstständig und korrekt auszuführen vermag. Multiplizieren wir die gewonnene oder verlorene Arbeitszeit mal tausend oder zehntausend, realisieren wir sogleich, welch betrieblicher Energiegewinn oder -verlust damit verbunden ist. Aufgrund von wissenschaftlichen Studien hat man die zweckmässigsten Bewegungen und Griffe festgelegt, bei deren Beachtung das grösste Rendement erzielt wird. Oft findet der Arbeiter das ihm instruierte Vorgehen widernatürlich, und es bedarf einer unnachgiebigen Beharrlichkeit des Vorgesetzten, streng darauf zu achten, dass die Arbeit den Anordnungen gemäss ausgeführt wird. Erst einige Zeit später sieht der Eingeführte ein, dass es tatsächlich auf die ihm gelehrt Art und Weise am besten geht. Die nachträgliche Umstellung von einer angeeigneten falschen Bewegung auf die richtige bedingt in den meisten Fällen viel mehr Zeit, als die ursprüngliche systematische Einführung erfordert hätte. Ein Vergleich mit dem Sport wird dies am eindrücklichsten bestätigen. Obschon die methodische Einführung in der Industrie schon lange eine Selbstverständlichkeit ist, kann dies von den Arbeitsplätzen in Handels- und Dienstleistungsbetrieben nicht ohne weiteres gesagt werden. Diese Erscheinung ist möglicherweise vornehmlich darauf zurückzuführen, dass die nichthandwerkliche Arbeit weniger konkret und demzufolge schwieriger zu instruieren ist. Viele Arbei-

ten werden ohne irgend welche Erklärung verrichtet. Jeder einzelne hat seine eigenen Methoden und Mätzchen. Die wirklich wirtschaftlichste Ausführung wird dem Zufall überlassen. Es werden Gewohnheiten angenommen, die nicht mehr abzuschaffen sind. Jeder hat seine eigene Arbeitstechnik. Meier arbeitet, wie es ihm Huber gesagt hat; Huber übernahm damals die Arbeit von Schmid, und Schmid von Keller, der überhaupt nie richtig eingeführt wurde.

Das Einführen ist nicht jedermanns Sache. Nicht jeder Vorgesetzte ist ein guter Ausbilder. Die leider allzu verbreitete Annahme, dass ein tüchtiger Chef ohne weiteres auch ein guter Lehrer sei, dürfte eine folgenschwere Fehlkalkulation sein. Vom fachlich ausgezeichneten ausgewiesenen Vorgesetzten bis zum erfolgreichen Menschenführer und Instruktor ist noch ein weiter Weg. Das Instruieren verlangt ein besonders ausgeprägtes menschliches Verständnis und ein vollständiges Hineindenken in die Lage des zu schulenden Menschen. Dazu ist eine beträchtliche Dosis Geduld, Takt und Ausdauer notwendig. Viele Arbeitsverhältnisse sind am ersten Tag schon in Brüche gegangen, nur weil der Vorgesetzte nicht einzuführen verstand. Er ging von seiner nach vielen Jahren erlangten Fertigkeit aus und vergass, dass er bei Stellenantritt bedeutend mehr Zeit benötigt hatte, um das zu lernen, was sein hoffnungslos erscheinender neuer Mitarbeiter innert einer Stunde einfach nicht kapieren wollte. «Das ist doch so einfach!», «Das kann doch jedes Kind», «Ich habe es seinerzeit sofort begriffen», sind die «ermutigenden» Bemerkungen eines nicht sehr qualifizierten Anleiters. Dass dabei dem Neuen die Freude an der Arbeit, das Selbstbewusstsein und die Sympathie für die Firma blitzartig genommen wird, versteht sich von selbst.

Im Militärdienst liegen die Verhältnisse grundsätzlich gleich. Unterschiede mögen nur darin bestehen, dass zu Beginn einer RS, zum Beispiel, bei den Rekruten sozusagen keine spezifischen Vorkenntnisse vorhanden sind und der zu erlernende Stoff für alle neu ist. Dieser Umstand scheint die Instruktion zu vereinfachen, indem angenommen wird, man könne auf einer einheitlichen Ausgangslage auf-